

Bienenwirthschaftliches.

Der Wiedergebrend aller Waben erfordert die größte Vorsicht. Selbst bei vorsichtiger Aufzucht kann ein Schimmel der Waben, ja auch der Jungfernenwaben, nicht immer vermieden werden. Man schneide darum immer mit scharfem Messer die oberen Stellen ab, auf welche fast immer nur der Schimmel wuchert, und benutze nur die untere auf der Mittelwand sitzende Stellenhälfte, welche fast immer frei von Schimmel bleibt. Auch andere Schmarager bauen in den Waben. Man hängt alte Waben darum nie in den Stauraum und räume ältere als zweijährige nie in beiseite, sondern verwende sie, nachdem man die Stellen halbiert, ausgelegt und gründlich gereinigt hat, nur im Honigraum. Alle Brutwaben eignen sich übrigens vorzüglich zur Gewinnung von Schwebertönen, weil sie in der Sonnentrocknung sehr widerstandsfähig sind. Es sei übrigens nebenbei bemerkt, daß auch Kunstwaben sowohl im Stroh als auch in der Schieber leicht zerbrechen, wenn sie alt und trocken geworden sind.

Thier- und Geflügelucht.

Der mit Erfolg Krebse fangen will, nemlich einen neuen Topf und solche Hirt in Milch darin, ohne sie zu kochen, lasse die Hirt über und über im Topfe antrocknen, ohne die übrige Hirt heraus und lasse nur das Angebrannte darin. Diesen Topf, welcher an einem Orte, gleich einer Angel, angehängt wird, hängt man ins Wasser und zieht ihn nach einigen Stunden langsam in die Höhe, worauf man ihn meist ganz mit Krebsen angefüllt finden wird. In gleicher Weise kann man sich auch eines großen, alten Topfes bedienen, in die Eingeweide von Büchern oder tolle Fische hinein, welche ihn auswendig mit Estrich und verahre mit ihm, wie oben angegeben.

Die weißen die Gänse fällen Kränze haben? Eine tägliche und reichliche Jagde von Krähen ist erforderlich, um sie vollständig zu erziehen, indem sonst in kurzer Zeit für Eingeweid in Unordnung kommt, ihre Federn schmutzig ausfallen und ihre Kränze einen schönen Glanz und die Farbe verlieren, welche immer die Begleiter guter Gesundheit und Haltung sind und anzeigen, daß sie gut legen.

Das Alter der Karpen zu erkennen. Man löse eine Schwärze, etwa in der Höhe der Brustflöße und spüle dieselbe mit Alkohol ab. Will man sie dann mit einer Nadel zeigen das Gesicht und bemerkt man dabei in der Schwärze einen sehr glänzenden Punkt, so ist der Karpen ein Jahr alt. Im zweiten Jahre bildet sich um diesen Punkt ein Ring, im dritten Jahre 2 Ringe u. s. f., so daß sich hieraus sehr leicht das Alter des Karpen ablesen läßt.

Die zweckmäßigste Fütterung der Pferde mit Krautfutter. Bei der Fütterung der Pferde ist folgendes zu beachten: Man gebe am frühen Morgen kein Stroh, wenn ein Pferd, bez. nach dem Aufstehen der Tagesarbeit zwei Drittel des Heu, dann zwei bis drei Scheffel während der Nacht genügend verdaut und assimiliert. Ein Drittel des Krautfutters gebe man beim Beginn der mittäglichen Arbeitspaule. Die Verdaunung wird immer dann mangelhafte sein, wenn das Pferd nach der Aufnahme des Heu, gleich dem Pferde, herausgerissen werden muß. Grünfutter gebe man stets vor dem Krautfutter, in keinem Falle aber beide gemischt. Auch starke Wasserlassen sind nach der Fütterung mit Heu zu vermeiden, denn dadurch wird letzterer zum Theil nach dem Eindringen weiter geschwemmt und geht unbenutzt ab. Bei Pferden mit guten Nieren unterlasse man weiter das Krautfutter, Grünfutter, Rüben und Kernen des Frisches, ebenso aber auch das Schroten des Heus; Mais dagegen wird, groß gebroden, am besten ausgenutzt.

Ansbrüten der Entener. Als Brüterinnen sind unter Hausenten nur wenig zu empfehlen, die größten Schläge, wie Mosen-, Prings- und Nilschwanz-Enten soll gar nicht. Will man jedoch eine solche anzüchten, so geht man ihr 10-12 Eier. Vorhergefiltert verwendet man Säuer, am besten Trübflüher zu diesen Zwecken. Ersteren legt man hierbei je nach ihrer Größe 12-15 Eier, letzteren bis zu 22 Eier unter. Die Brütezeit dauert gewöhnlich 28 Tage, kann aber je nach den Verhältnissen zwischen 27 und 31 Tagen schwanken. Sehr zu empfehlen ist es, die befruchteten Eier am 26. oder 27. Tage mit warmen Wasser abzuwaschen, wodurch den jungen Tieren das Auskriechen wesentlich erleichtert wird.

Zur Vertilgung der Fliegen in Ställen empfiehlt sich, das Anbringen von kleinen Brettern unter den Decken des Stalles den Schwärmen das Nisten zu erleichtern. Auch mache man ihnen möglich, durch eine hier zugängliche Öffnung jederzeit ab- und zuzufiegen zu können und schaffe durch Hingelagen von runden Holzpfähchen in die Stallwände Stippen für die jungen Schwärme; sie fangen eine Unmenge Fliegen weg.

Ueber Auszucht der Hühner sagt Danhoffmeister Dr. Grabenker, Celle, u. a. daß es zur Erzielung eines barren felsen Hütes zuerst notwendig ist, den Thieren einen trockenen Stand im Stalle zu geben. Das geschieht entweder durch eine reichliche Erstrahlung oder wo diese nicht zu beschaffen ist, durch Erhitzen von Sand, Heu und dergleichen. Im Weiteren weist er auf die Stellung der Hühner und Ferkel hin, man vermöge abnorme Stellungen durch zweckentprechendes Bescheiden der Hühner zu beseitigen. Bei geherrigter Stellung sei die Innere, bei geherrigter Stellung die Außenseite der Hühner zu bescheiden.

Druck und Verlag von B. Kutschbach. — Verantwortl. Redakteur Adolf Hündelstein, beide in Halle a. S.

Das Bescheiden der Hühner habe alle vierzehn Tage zu geschehen. Nach Grabenker's Meinung ist das Verhältniß für die Handhabung von Nimmesser und Rasel eine Nothwendigkeit. Man hat im Lande häufig Gelle die Abfall, die Gellwürmer in der Hühnerpflege und Handhabung von Nimmesser und Rasel zu vermeiden zu lassen, und durch sie die Kenntniss einer rationellen Hühnerpflege gelegentlich ihres Auftretens auf den Denkfaltungen in weitere Kreise gelangen zu lassen. Zur Erzielung eines Vierdes mit gesunden Lungen und starken Knochen sei demselben von Jugend an die nötige Bewegung im Freien zu gewöhnen, es sei der größte Fehler, bei der Aufzucht, die jungen Vierde ihre Jugend im Stalle verbringen zu lassen. Der Weidgang im Sommer sei nicht ausreichend, sondern auch im Winter mühe dafür Sorge getragen werden, daß die Thiere ins Freie gehen könnten. Dr. Grabenker empfiehlt daher die Einrichtung von Laufhöfen und zwar dieselben in direkte Verbindung mit dem Stalle zu bringen. Da das Grob der Vierdehüter sich nicht am Zerhacken und Zerhacken beteiligen kann, so mußte um so mehr auf die nothwendige Bewegung der Thiere im Freien, sowohl im Sommer wie im Winter das größte Gewicht gelegt werden. Die forrekte Beschickung, die Herr von Dettingen von dem Grob der amerikanischen Vierde gerühmt hätte, sei zwecklos ein Erfolg der Erziehung der Vierde mit vieler Bewegung.

Sauwirthschaftliches.

Mittel gegen Feuchtigkeit und Schimmel. Dreiertheil Flachs harte Erde wird in zehn Theile Wasser gelöst und mit dem feinsten Seifenwasser die Wand betrichen, doch so, daß kein Seifenwasser auf der Wand bleibt. Nachdem dieser Anstrich vollständig trocken, wird er nochmals wiederholt und die Fläche, nachdem auch dieser zweite Anstrich getrocknet, mit einer Auflösung von einviertheil Hundslamm in 15 Liter Wasser betrichen. Hierbei löst sich die Erde in die Poren der Wand, beim Eintrocknen dieselben verschließend, während der Flachs ein wirklich wirksames Verhütung der Erde bewirkt.

Säunen auch im Sommer gut zu erhalten. Man lege die Schinken kreuzweise über einander in ein entsprechendes Fach, begieße sie mit klarem Schmalz, doch nicht zu heiß, so daß die Schinken damit bedeckt sind. Beim Gebrauch wird das Fett gut abgeseiht oder in warmen Wasser abgeseiht; dann wird der Schinken zum Trocknen aufgehoben. Das Schmalz kann umgeschmolzen und wieder verwendet werden.

Brauner Nierenbergel Leiden. Man verarbeite 1/2 Pfund Gramm hochenden Honig mit 1/2 Pfund Gramm Mehl in einer Schüssel. Nachdem vorher 125 Gramm großgehohe ungehäute Mandeln in 125 Gramm Julei geröstet werden, kommen diese zu der Masse; ferner 8 Gramm gelohener Nimm, 4 Gramm gelohene Gewürznelken, 8 Gramm fein geschältes Citronat, nebst einer Pfefferkörbe voll Pfeffer, welche in einem Weinsale mit Wein angefeuchtet wurde. All dies alles wohlvermischt, dann bildet man auf einem mit Mehl bestreuten Blech Leidenen nach beliebiger Größe und bückt sie bei gelinder Hitze ungefähr 3 Stunden lang schön braun. Die Leiden werden vor dem Baden mit dünnen breit-schneidenen Citronsaften zerlegt.

Wollen zu bereiten. 1/2 Liter Milch wird in einer Messingpfanne zum Sieden gebracht. In dem Augenblick, wo sie zu kochen beginnt, wird ein Löffel echter Beinweiß am Rande herumgeschoben, und wenn sich Wollen bilden, diese abgeseiht und lauwarm gelöst. In der Regel beginnt man mit 1/2 Liter Milch, steigt bis zu 1 1/2 Liter, nimmt wieder ab, jedoch bei Beobachtung der Kur wieder 1/2 Liter verbleiben. Eine Stunde vor dem Fröhtrud sollen die Wollen getrunken und während dieser Zeit hutzieren gegossen werden.

Die Reinigung von gebrauchten Schwämmen, welche bisher vielfach durch Einlegen derselben in eine Lösung von übermangensaurem Kali und darauf folgendes Bleichen mit kohlensäurem Säure geübt wird, ist besser folgendermaßen auszuführen. Zunächst wäscht man die Schwämme in warmem Wasser, welchem etwa 20 Tropfen Natronlauge pro Liter zugesetzt sind, spült sie mit reinem Wasser nach und läßt sie nun so lange in Bromwasser liegen, bis sie weiß sind. Legt man die so behandelten Schwämme zum Trocknen in die Sonne, so werden sie noch weißer. Nachher kommen die Schwämme nochmals in Wasser, welches 20 Tropfen Natronlauge im Liter enthält, und werden dann so lange mit Wasser nachgespült, bis aller Bromgeruch verschwunden ist.

Petroleumlampen ganz geblühlos auszuzeichnen geschieht dadurch, daß man erst den über den Glühkerne wann entzündeten Brennstoff leicht fortbläst und unmittelbar darauf das zweite Mal das Licht im Cylinder ausbläst.

Briefkasten.

N. N. Der botanische Name des Alpenkräutler ist „Circosa alpina“. Benannt ist die Pflanze nach der Baronin Circe und ist es eine Staude, welche vorzugsweise an schattigen Stellen gedeiht und erhaltlich bei Franz Anton Haage in Erfurt. Impatiens ist eine weitverbreitete Gattung, Impatiens Balsamina (Warten-Balsamine) ist die bekannteste. Ebenfalls Impatiens Sultanii mit ihren Wurzeln für das Warmhaus. Die einzige Sorte, welche gleich an Ort und Stelle ins Freie gesetzt werden kann, ist Impatiens groenlandica, dreißigjähriger Springkraut, ein einjähriger, 1/2 Meter hoher Strauch mit gelben Blüten. Blütezeit Juni bis September.



Landwirthschaftliche Gratis-Beilage

des „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 21 Halle a. S., den 23. Mai 1896.

Die Behandlung der Milch im Stalle.

Die Behandlung der Milch im Stalle besprach der „Georgie“ zufolge Herr Geheimrath Professor Dr. Fleischmann in der am 10. Januar v. J. in Lapien abgehaltenen Versammlung der Delegirten der Molkereigenossenschaften des Verbandes der landwirthschaftlichen Genossenschaften Ostpreussens in freiem Vortrage, aus welchem wir die wichtigsten Gesichtspunkte mittheilen. Der unermüdlichen Arbeit der Wissenschaft und Praxis sei es gelungen, die Technik der Verwertung der Milch auf eine hohe Stufe der Entwicklung gebracht zu haben, und Dyrpenken habe sich diese Fortschritte mit Umsicht und Energie zu eigen gemacht. Es sei auffallend und von schwerwiegender Bedeutung, daß in großen Theilen von Deutschland, auch in Dyrpenken, die Behandlung der Milch im Stalle der hochentwickelten Technik nicht entspreche, sondern im Gegentheil den Hauptgrund dafür bilde, daß die Herstellung taubelloser, hochreiner Produkte sich immer noch auf ein verhältnißmäßig bescheidenes Quantum beschränkt. Nedner schildert die Verhältnisse im bairischen Allgäu. Hier sei man bei vorherrschend kleinem Grundbesitz zuerst zu genossenschaftlichen Molkereibetrieb gelangt. Für die Behandlung der Milch sei es charakteristisch, daß man dort in allen Genossenschaften streng vornehme, die Milch so in die Genossenschaft einzuliefern, wie dieselbe aus dem Euter in das Milchgefäß gelangt. Das hier in Dyrpenken sei in sehr großen Gebieten Deutschlands übliche Durchsetzen der Milch im Stalle sei im Allgäu streng unterlag; die Milch werde dort erst in der Molkerei durchgeseiht. Man will durch dieses Vorgehen die Sorgfalt beim Melken kontrollieren und erzielt dies auch vollständig. Die dort abgeseiherte ungeheirte Milch sei unbedingt reiner und haltbarer wie diejenige, welche in großen Gebieten Deutschlands sorgfältig geseiht in die Steller gelangt. Die Ursachen für diese Erdenkennung seien in der penitentialen Reinhaltung der Ställe, des Vieles selbst, hauptsächlich aber in der Art des Melkens zu finden. In der Schweiz und in den anstoßenden Alpengebieten melke man nicht mit der vollen Hand, sondern nur mit dem umgehobenen Daumen und zwei Fingern. Diese Art des Melkens mache es unmöglich, daß die aus dem Euter gebriete Milch mit der Hand selbst in Berührung kommt. Beim Melken mit der vollen Hand käme die Milch behändig mit der ganzen Innere, meistens nichts weniger als lauberen Handfläche in Berührung. Ein zweiter großer Lebenslaut sei das lange Stehen der Milch im Stalle während des Melkens, welcher sich noch wesentlich verhärtet, wenn auch noch das Köhler der Milch mit dem Milchhüter im Stalle selbst vorgenommen werde.

Der feine Strahl, in welchem die Milch das Euter der Kuh verläßt, die großen Mengen Schaum, welche sich beim Melken in der Milch bilden, schaffen eine so große Oberfläche für Zersetzung aller Art, für Aufnahme von Staub, Ammoniak und Bazillen, daß es um so schwerer wird, hochfeine Molkereiprodukte herzustellen, je mehr die Reinlichkeit der Stallpflege, der Wundbehandlung, der Desinfektion und der Konfervierung so große praktische Erfolge gezeitigt hätten, seien beim Melken noch fast vollständig unberücksichtigt. Man dürfe nicht verkennen, daß es im Allgemeinen recht schwierig sei, hier Abhilfe zu schaffen. Wegen landesübliche Gebräuche sei schwer zu kämpfen, und die Frage des Melkens biete vielen Gütern ohnehin große Schwierigkeiten. Demgegenüber sei mit Genehmigung zu konstatieren, daß es auch hier in unserer Provinz nicht an Wirthschaften fehle, in denen man ernstlich bemüht sei, die Stallpflege zu verbessern. Auch das Melken nach Schweizer Art sei in Folge davon, daß man da und dort sogenannte Schweizer angeheilt habe, nicht mehr unbekannt. Nedner erwähnt noch, daß das Reinhalten der Euter in den frohramen Jahren große Schwierigkeiten biete, und weist darauf hin, daß man durch Aufbinden der Schwanzquaste dem Beschnüren der Euter vorbeugen könne. Dieses Aufbinden geschehe am besten durch eine einfache Schmir, welche über der Kuh angebracht und an der Schwanzquaste so befestigt wird, daß letztere den Boden nicht berühren könne. Nedner hofft durch diese kurzen Ausführungen die Aufmerksamkeit auf diesen Punkt zu lenken, da derselbe, namentlich für die Genossenschaften, in der That von großer Bedeutung sei. Man müsse sich bemühen, daß die Milch dasjenige Nahrungsmittel sei, welches dem Verderben am leichtesten ausgesetzt sei und daher eine ganz besonders sorgfältige Behandlung verlange. Die Molkereigenossenschaften seien bei der großen Reform im Molkereibetriebe als Pioniere vorangegangen. Die gesammte Landwirthschaft, namentlich auch diejenige Dyrpenkens, habe in der Reform des Molkereibetriebes eine höchst anerkennungswürdige Energie bewiesen, und habe man durch die Anwendung des Dyrpenken Molkereiprodukten einen erdennvollen Platz erlangt. Bei weidenden Konjunkturen markte sich die bekante Lohschache am schärfsten, daß wirklich höchste Waare am wenigsten unter den Preisrückgängen leide. Erkenne man erst überall, daß es selbst mit den besten Einrichtungen und größter Intelligenz absolut unmöglich sei, aus Milch, welche in gebachter Weise im Stall nachlässig behandelt würde, hochfeine edle Molkereiprodukte zu gewinnen, so müße als die nächste Sorge aller Interessenten be-



